

## Der Sinai: "(Der Berg) des Erzgebietes" ?

Manfred Görg - München

Von einer überzeugenden Deutung des Namens Sinai scheint die Forschung zur Etymologie noch immer weit entfernt zu sein. Dies entspricht jedenfalls einem Eindruck, den man nach kritischem Studium der jüngsten Stellungnahmen, besonders in den einschlägigen Lexika, gewinnen kann<sup>1</sup>. Unter den bislang vorgetragenen Versuchen haben drei Lösungsvorschläge die meisten Anhänger finden können. Sie sollen zunächst kurz referiert und diskutiert werden.

Am einfachsten erscheint die Ableitung vom Namen der Wüste SYN, indem SYNY als eine Nisbeform mit der Bedeutung "der Berg von Sin" aufzufassen wäre<sup>1</sup>. In Wahrheit bedeutet dies freilich nur eine Verschiebung des Problems, weil auch der Name SYN (Ex 16,1 17,1 Num 33,11f) Anspruch auf eine Erklärung hätte und geklärt werden müßte, in welcher Verbindung diese Wüste mit dem Berge stünde. Weit verbreitet ist eine andere, ebenfalls auf ein biblisches Lexem bezogene Erklärung, die den Namen SYNY mit der Pflanzenbezeichnung *s'naeh* "Dornbusch" verbindet und so mit der Bedeutung "Dornberg" bzw. "Sennastrauchberg" (nach der Vielzahl der Sennasträucher auf der Halbinsel) behaftet sehen möchte<sup>1</sup>. An dieser Interpretation stört jedoch die graphische Verschiedenheit (gängige Pleneschreibung beim Namen) ebenso wie die morphologische Problematik (Nicht-belegbarkeit der möglichen Basen *SNH(Y)*, *SNN*, *SYN*, *SWN* im Hebräischen<sup>1</sup>), von der sachlich-topographischen Verbindbarkeit mit einem bestimmten Berg einmal ganz abgesehen. Eine dritte Hypothese versucht die Verknüpfung des biblischen Namens mit dem Namen des mesopotamischen Mondgottes Sin, der auch auf dem Sinai verehrt worden sein soll<sup>1</sup>. Gegen diese Herleitung sprechen allem Anschein nach sowohl lautgeschichtliche (Entlehnung des GN nicht im 2. Jt.) wie auch religionsgeschichtliche Argumente (Fehlen von überzeugenden Nachweisen eines alten Sin-Kultes auf der Halbinsel)<sup>1</sup>.

<sup>1</sup>Vgl. HAL 709. P. MAIBERGER, 1984, 89-96. Ders., 1986, 822f.

<sup>1</sup>Vgl. R. LEPSIUS, 1846, 46; weitere Vertreter dieser Ableitung nennt MAIBERGER, 1984, 90, Anm. 231.

<sup>1</sup>Näheres bei MAIBERGER, 1984, 90; 1986, 823.

<sup>1</sup>Vgl. dazu MAIBERGER, 1984, 92. E.A. KNAUF, 1986, 190 notiert kritisch, daß MAIBERGER von "den möglichen Etymonen...sabäisch S, NY (Verb unklarer Bedeutung).. nicht diskutiert" habe. Was hilft aber eine Diskussion, wenn selbst auch das Referenzwerk (A.F. BEESTON - M.A. GHUL - W.W. MÜLLER - J. RYCKMANS, Dictionnaire Sabéen, Louvain-Beyrouth 1982, 139) nicht einmal eine hypothetische Bedeutung anzugeben weiß?

<sup>1</sup>Zum Nachweis der Positionen vgl. HAL 709. MAIBERGER, 1984, 90, Anm. 230.

<sup>1</sup>Vgl. dazu KNAUF, 1988, 49f. Gegen eine Operation mit dem mesopotamischen GN auch MAIBERGER, 1986, 823.

Die m.W. jüngste Stellungnahme gibt sich mit dem Eingeständnis zufrieden, daß "Sinai" "ein geographischer Begriff unklarer Pertinenz" sei, will aber immerhin innerhalb des singulären Ausdrucks *škny snh* (Dtn 33,16) eine "Nebenform \**Sinā/Sinā* zu *Sinay*" erkennen'. Für einen etymologischen Ansatz vermag freilich auch diese problematische Deutung keine sichere Basis zu bieten, zumal wenn die Assoziation mit dem "Dornbusch" ohnehin auf das Konto späterer Tradenten gesetzt wird.

In die neuere Diskussion hat nun nach Ausweis der Dokumentationen eine bestimmte Interpretation keinen Eingang gefunden, die m.E. eine intensivere Beachtung verdient hätte. Es handelt sich um die Deutung des Namens Sinai als "montagne du cuivre" durch G. DOSSIN<sup>4</sup>.

Auf diese Interpretation bin ich erst auf Umwegen gestoßen, nachdem ich bereits das akk. Lexem *s/šinnu*, nach AHW 1048 ein "Bronzegegenstand", einer näheren Betrachtung unterzogen hatte. Das Wort ist einerseits in dem Amarna-brief 77 belegt, wo es zweimal in Kombination mit *erū* "Kupfer" erscheint:

EA 77,7f            *a(na) erī ù ana si-EN-ni*

EA 77,10           *erī ù š(i-E)N-ni (er)ī,*

einmal aber auch nur suffigiert begegnet:

EA 77,13           *ši-EN-na-šu.*

Der teilweise fragmentarische Zustand der Schreibungen und die Begrenzung dieser Belege auf denselben Kontext erschweren eine semantische Bestimmung. Die zweifache enge Beziehung auf das eindeutige Lexem für "Kupfer" läßt es aber als naheliegend erscheinen, in *s/šinnu* eine Bezeichnung wenigstens für ein kupferhaltiges Mineral, etwa Kupfererz, zu sehen, das jeweils dem reinen Kupfer nachgeordnet ist und durch die wohl weitere Verknüpfung mit *erū* in 77,10 ("Erz des Kupfers"?) kaum für ein Homonym anderer Sinnggebung, wie etwa *šinnu* "Elfenbein", gehalten werden dürfte<sup>5</sup>.

In CAD S 293 findet sich ein Eintrag *sinnu B*, dessen Bedeutung unbekannt sein soll:

<sup>4</sup>KNAUF, 1988, 50. "\*SNY und SNH verhalten sich nicht anders als ŠRY und ŠRH, die beiden Namensformen der Hauptfrau des Patriarchen Abraham. SNH ist dann der späteren Einfügung des *y* in SNY entgangen, aber dafür nach Ex. 3 vokalisiert worden" (Anm. 248). Diese Deutung kann allerdings das sonst stets graphisch ausgedrückte *Y* der ersten Silbe in Namen Sinai nicht erklären, vgl. MAIBERGER, 1984, 92, Anm. 243 zu der bereits von J. WELLHAUSEN, 1895, 344, Anm. 1 vorgetragenen Gleichsetzung. Die Phrase *škny snh* kann trotz ihrer alttertümlichen Gestalt eine archaisierende Anspielung auf Ex 3 sein, vgl. dazu auch M. GÖRG, 1967, 119-121.

<sup>5</sup>Vgl. G. DOSSIN, 1948, 38f.

<sup>6</sup>So im Unterschied zu KNUDTZONS Edition A.F. RAINEY, 1978, 94: *sinnu* "ivory", im Anschluß an R.F. YOUNGBLOOD. Auch CAD S 293 ordnet das Lexem in EA 77 anscheinend dem Lexem *šinnu* "Elfenbein" zu.

(ú-nu) (TE).UNU = e-ru-u šá si-in-nu (Diri VI B 20').

Immerhin liegt hier eine ähnliche Konstellation vor wie in EA 77,10, nur daß hier ausdrücklich von "Kupfer aus Kupfererz" die Rede zu sein scheint. Ein *sinnu* in diesem Sinn hat CAD offenbar nicht anerkannt<sup>10</sup>. In einer gleichlautenden akkad. Wortfolge hat nun bereits DOSSIN eine Bedeutung von *sinnu* im Sinne von "cuivre, bronze" erkennen wollen, so daß e-ru-u šá si-in-nu mit "erš au sens de cuivre" wiederzugeben sei<sup>11</sup>. Es scheint mir aber angemessener, auch in diesem Fall *sinnu* als Bezeichnung des Kupfererzes aufzufassen.

Für DOSSIN ist jedoch ein Beleg aus einer lexikalischen Liste von Nuzi von größerer Bedeutung. Das fragliche Vokabular wird von ihm folgendermaßen wiedergegeben:

Z.4 a.l.a.š = ší-ni "cuivre"

Z.5 UD (!) a.l.a.š = ší-n(i) ší-pí(!)-ri "cuivre-bronze"

Mit a.l a.š ist nach DOSSIN zugleich der Name der Insel Zypern zitiert, der demnach "Kupfer" bedeute und darin der späteren griech. Bezeichnung der Insel entspreche<sup>12</sup>. Der Auffassung DOSSINS hat sich auch H. LIMETS Neubearbeitung des Vokabulars<sup>13</sup>angeschlossen<sup>14</sup>. Sollte demnach in Z.5 auch das akk. Nomen *siparru* mit der Bedeutung "Bronze" (teilweise auch "Kupfer"?, vgl. AHW 1048) zu lesen sein, würde sich aufs neue bestätigen, daß wir mit einem Nomen *sinu/sinnu* als einer Bezeichnung für kupferhaltiges Metall rechnen müssen.

Nach neueren Beobachtungen zur lexikalischen Liste von Nuzi ist der Sachverhalt jedoch nicht so klar. M. CIVIL gibt folgenden Lesungsvorschlag der fraglichen Zeilen<sup>15</sup>:

Z.4 a-la-aš (?) = ZI-x

<sup>10</sup>Nach CAD 293 ist mit einem *sinnu* A mit unsicherer Bedeutung zu rechnen, das in einem spätbabylonischen Text begegnet: "in the enemy's land there will be s. (and) ...". Eine Beziehung auf Kupfererz ist hier zumindest nicht gänzlich ausgeschlossen. Des weiteren will CAD einen in AHW 1048 fragend notierten Beleg für *sinnu*, ebenfalls in einem spätbabylonischen Text, einem anderen Lexem, nämlich *isinnu*, zuordnen, wohl mit Recht.

<sup>11</sup>Vgl. DOSSIN, 1948, 38 unter Beziehung auf J.B. NIES - Cl.E. KEISER, 1920, n 37, col. II,1.10.

<sup>12</sup>Vgl. DOSSIN, 1948, 38, Anm. 3 mit Hinweis auf einen weiteren Artikel des Autors in RA 42, 21ff.

<sup>13</sup>H. LIMET, 1960, 263.

<sup>14</sup>Vgl. auch AHW 1048 unter Berufung auf LIMET und Ges (18. Auflage), 1987, 65. unter Berufung auf DOSSIN.

<sup>15</sup>M. CIVIL, 1976, 94.


Z.5      qa a-la-aš (?)      = *sl-k(al)*<sup>1</sup> ZI-x

An DOSSINS Lesung a-l a-a š bemängelt er u.a., "que la suite l + voyelle + s n'est pas acceptable phonologiquement en sumerien 'standard'", um auch bei der DOSSINSchen Lesung *si-ni* Vorbehalte anzumelden<sup>16</sup>. CIVIL gesteht indessen ein, selbst "incapable de trouver aucune solution satisfaisante" zu sein.

DOSSINS Lesung kann nach alledem noch nicht als gesichert gelten, bleibt aber weiterhin diskutabel. So ließe sich weiterhin mit einem Nomen a-la-aš rechnen, das nicht notwendig sumerischen Ursprungs sein müßte. Auch die Lesung *si-ni* ist nach wie vor nicht ausgeschlossen. Der Vorbehalt CIVILs<sup>17</sup> mag allerdings dazu beigetragen haben, daß man auch den weitergehenden Thesen DOSSINS zur Etymologie des Namens Sinai keine besondere Beachtung mehr geschenkt hat.

Dennoch kann man der Verbindung des Namens der Insel Zypern mit dem noch hypothetischen *sin/nu* "Kupfererz" von einer ganz anderen Seite her eine gewisse Plausibilität zusprechen, um dann auch für den Namen Sinai eine einschlägige Deutung vornehmen zu dürfen.

Alaschia, ein vermutlicher Name der Insel Zypern, keilsyllabisch *A-la-šī-ia*, keilalphabetisch (ugarit.) \**ALTY*, hebr. 'LYŠH ('*āēlīsā*) ist im Ägyptischen durch die Schreibung 'rs vertreten<sup>18</sup>. Es besteht aber kein ernsthafter Zweifel daran, daß eine späte hieroglyphische Namensform aus dem Dekret von Kanopus, die auch schon früher in dieser Zeitschrift behandelt wurde<sup>19</sup>, ebenfalls auf Zypern zu beziehen ist. Es handelt sich um die originelle Graphie:

Diese Schreibung wird in der Regel trotz einiger Modifikationen im Detail als spätzeitliche Variante der im Neuen Reich verbreiteten Namensform 'sj aufgefaßt<sup>20</sup>. Dabei soll die auslautende Gruppe  als "fakultative Erweiterung" um ein auslautendes *n* zu verstehen sein, und zwar in Analogie zu u.a. ebenfalls spätzeitlichen Namensvarianten wie *Kftn* für *Kftw* "Kreta" oder *Pbhn* für

<sup>16</sup>CIVIL, 1976, 95.

<sup>17</sup>Vgl. auch die Angaben in CAD 293 zu "sinu B".

<sup>18</sup>Seit Amenophis III. nachweisbar, vgl. dazu zuletzt J. OSING, 1980, 49.51; W. HELCK, 1986, 1452f. Vgl. aber auch die Vorbehalte bei J. STRANGE, 1980, 169-183.

<sup>19</sup>Vgl. M. GÖRG, 1979, 20.

<sup>20</sup>Vgl. die Diskussion bei M. GÖRG, 1979, 20 und J. OSING, 1980, 48f.

*Pbh* "Pabāḥhi"<sup>11</sup>. Die Parallelen überzeugen jedoch nicht, da *Kftn* wohl als Variante für *Kptr*<sup>12</sup> bzw. *Pbh*n u.a. als Namensumdeutung in *p3 bh*n "die Festungsanlage"<sup>13</sup> betrachtet werden kann.

Es darf daher auch davon ausgegangen werden, daß die Schreibung der Endgruppe ein auslautendes *n* (womöglich mit Andeutung eines *i*-Vokals?) ausdrückt und in Verbindung mit den vorangehenden Gruppen eine Gesamtleutung *Sjn* rechtfertigt. Diese Lesung würde aber ausgezeichnet zum hypothetischen Eintrag der keilschriftlichen Liste passen, indem auch für den anerkannten Namen *Alaschia* eine semantische Entsprechung in Gestalt des Namens *Sin* zur Verfügung stünde. Das Kanopus-Dekret hätte somit eine alternative Namengebung bewahrt, die wie *Alaschia* als "Kupfererzland" o.ä. zu deuten wäre.

Gegen diese Deutung könnte man nun auf die spätzeitlichen Schreibungen für älteres '*sj*' hinweisen, die ohne anlautendes *j* auskommen, wie z.B. in der Belegform *z(b)j* in einer Beischrift zur Darstellung einer "Bergeprozession" auf der Westwand des Edfutempels, die OSING mit "Jz(b)jj" wiedergibt<sup>14</sup>. Doch ist nicht auszuschließen, daß die auch in Kom Ombo belegte Schreibung ohne anlautendes *j* der Fassung mit anlautendem *s* entspricht. So kann immerhin bereits in den Ächtungstexten anlautendes *j* bei Namen geschrieben werden, die später ohne diesen Anlaut auskommen (vgl. '*rḥhm* E 14 für Rehob)<sup>15</sup>. Andererseits findet sich ebenfalls in den Ächtungstexten ein Wegfall des auslautenden *n*, das später immer geschrieben wird (vgl. '*šql* E 2 für Aschkelon)<sup>16</sup>. Sollte es daher so sein, daß *Sin* wenigstens eine tradierte Nebenbildung des Namens darstellt, der mehrheitlich in der Gestalt eines '*sj*/ *s(b)j*' erscheint?

Die Schreibung des Namens für Zypern im Kanopus-Dekret ist nun als solche freilich nicht so singulär, wie es bisher der Fall zu sein scheint. Wenn *Sjn* "Kupfererzland" o.ä. bedeutet, könnte man nach Namensschreibungen Ausschau halten, die auch anderen Regionen zukommen. Hier ist an einen bisher nicht identifizierten Namen aus dem Memphisstele Amenophis II. zu denken, nämlich

<sup>11</sup>Vgl. OSING, 1980, 49 mit 51 (Anm. 30).

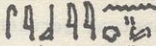

<sup>12</sup>Vgl. u.a. E.EDEL, 1979, 149.

<sup>13</sup>Vgl. EDEL, 1975, 52, Anm. 5. Auch OSING, 1980, 51 weist auf EDELS Deutung hin.

<sup>14</sup>Vgl. OSING, 1980, 47f.




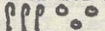


<sup>15</sup>Vgl. dazu M. GÖRG, 1974, 164-177.

<sup>16</sup>Vgl. GÖRG, 1974, 43-48. Bei diesem Namen handelt es sich allerdings um die Lokalendung, so daß der Vergleich problematisch ist.

an die Bezeichnung eines Ortes, der gewissermaßen als letzte Station auf palästinischem Boden vor der Ankunft des Pharao in Ägypten erwähnt wird. Die Schreibung des Namens: Urk. IV,1305,1  s-j-b-jj-n-i (= s<sup>h</sup>jn)<sup>11</sup> zeigt bis auf das Determinativ eine frappierende Ähnlichkeit mit der späten Schreibung Sjn, wenn man die Anfangsgruppe als jüngeren Ersatz für eine ältere Schreibung  ansieht, wie dies durch ähnliche Beobachtungen in der Textfassung nahegelegt wird<sup>12</sup>. Das Determinativ scheint zwei Pflanzen unbekannter Art auszudrücken<sup>13</sup>. Es fragt sich aber, ob nicht an zwei Zeichen zu denken ist, die ägypt. Zeichenformen für Metalle oder Erze nahestehen<sup>14</sup>. Dann wäre dieser Name ausdrücklich als "Erzort" ausgewiesen. Aber welcher Erzort?

Der Rückweg Amenophis II. kennt als vorletzten Ort die "Ebene" *S3w-rī-n3* (= *srn*), womit immer noch am ehesten die Talebene Scharon gemeint sein wird<sup>15</sup>. Sollte daher mit *Sjn* nicht auch aus geographischen Gründen das "Erzgebiet" im Süden Palästinas gemeint sein? Wenn die "Ebene" allerdings in Südsyrien zu suchen wäre<sup>16</sup>, könnte man bei *Sjn* auch an das Gebiet der im AT genannten

<sup>11</sup>Vgl. die Diskussion der Schreibung bei EDEL, 1953-55, 144, der allerdings *s<sup>h</sup>jn* liest (vgl. auch Ders., 1968, 32. Ähnlich u.a. P. DER MANUELIAN, 1987, 224). Der Schreiber hat in der Bezeichnung anscheinend eine Dualbildung erkennen wollen (EDEL), die jedoch nicht der ursprünglichen Namensgestalt entsprechen muß.

<sup>12</sup>Im vorausgehenden Kontext der Memphisstele begegnet ein Wort *sw* (Bedeutung unklar) in der Schreibung , die offenbar älterem  in der Armantstele Tuthmosis' III. Z.6 entspricht. Ein gleichlautendes Wort für die "Zeit" wird in der Armantstele Z.10 , in der Amadastele Amenophis II. aber  geschrieben. Vgl. dazu die Beobachtungen EDELS, 1953-55, 143f. Die 'Gruppe'  wäre also unter Beibehaltung des akrophonischen Wertes der 'Gruppe'  mit bloßem s zu transliterieren.

<sup>13</sup>Vgl. die Beobachtungen EDELS, 1953-55, 144, bzw. 1968, 32 Anm. 20, der an zwei "Lotosblüten" denken möchte. DER MANUELIAN, 1987, 224, n.14 begnügt sich mit dem Hinweis, daß das "word is apparently determined by two plants".

<sup>14</sup>Vgl. die variablen Zeichenformen, die für ägypt. Metallbezeichnungen verwendet werden (dazu u.a. E. GRAEFE, 1971, 87f).

<sup>15</sup>Vgl. EDEL, 1953-55, 155 mit Anm. 62. Ders., 1966, 68. M. GÖRG, 1975, 98f.

<sup>16</sup>So neuerdings I. SINGER, 1988, 1-5. Gegen SINGERS Identifikationsvorschlag (Sirjon) sind allerdings Argumente der Transliterationspraxis geltend zu machen. So ist die Schreibung mit dem Doppelstrich für die konsonantische Gewichtung ungeeignet (vgl. EDEL, 1966, 67f). Näheres dazu anderenorts.

SYNY-Leute (Gen 10,17 1Chr 1,15) denken, das vielleicht in Phönikien lag und seinen Namen vom Handel mit Erzen erhalten haben wird<sup>11</sup>.

Abschließend sei in Erinnerung gerufen, daß die gängigste Bezeichnung für die Halbinsel Sinai bei den Ägyptern *bj3* mit der Bedeutung "Erzgebiet" ist<sup>12</sup>. Sollte es daher noch befremdlich sein, wenn der "Sinai" auch aus palästinischer Sicht als "Erzgebirge" angesehen worden wäre?

#### Literatur:

- CIVIL, M., La tablette scolaire SMN 2559: RA 70, 1976, 94f.  
DOSSIN, G., Debir: Le Muséon 61, 1948, 37-41.  
EDEL, E., Die Stelen Amenophis' II. aus Karnak und Memphis mit dem Bericht über die asiatischen Feldzüge des Königs: ZDPV 69-71, 1953-55, 97-175.  
EDEL, E., Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III, Bonn 1966.  
EDEL, E., in: K. GALLING, Textbuch zur Geschichte Israels, Tübingen 1968.  
EDEL, E., Neue Identifikationen topographischer Namen in den konventionellen Namenszusammenstellungen des Neuen Reiches: SÄK 3, 1975, 49-73.  
EDEL, E., in: M. MAYRHOFER, Ausgewählte Schriften, Wiesbaden 1979, 145-151.  
GÖRG, M., Das Zelt der Begegnung, Bonn 1967.  
GÖRG, M., Untersuchungen zur hieroglyphischen Wiedergabe palästinischer Ortsnamen (BOS NS 29), Bonn 1974.  
GÖRG, M., Asiatische Ortsnamen in ptolemäischen Listen BN 10, 1979, 16-21.  
GRAEFE, E., Untersuchungen zur Wortfamilie *bj3*-, Köln 1971.  
HELCK, W., Zypern und Ägypten: Lexikon der Ägyptologie VI, 1986, 1452-1455.  
KNAUF, E.A., Midian, Wiesbaden 1988.  
LEPSIUS, R., Reise von Theben nach der Halbinsel des Sinai, Berlin 1846.  
LIMET, H., Le Travail du Métal au Pays de Sumer au Temps de la III<sup>e</sup> Dynastie d'Ur, Paris 1960.  
MAIBERGER, P., Topographische und historische Untersuchungen zum Sinaiproblem Freiburg-Göttingen 1984.  
MAIBERGER, P., *שִׁנַי* *sinaj*: ThWAT V, 1986, 819-838.  
DER MANUELIAN, P., Studies in the Reign of Amenophis II, Hildesheim 1977.  
NIES, J.B. - KEISER, Cl.E., Historical, Religious and Economic Texts and Antiquities, New-Haven 1920.  
OSING, J., Zum ägyptischen Namen für Zypern: GM 40, 1980, 45-51.  
RAINEY, A.F., El Amarna Tablets 359-379, Kevelaer-Neukirchen 1978.  
SINGER, I., *\*Emeq Šārōn* or *\*Emeq Siryōn?*: ZDPV 104, 1988, 1-5.  
STRANGE, J., Caphtor/Keftiu. A new Investigation, Leiden 1980.  
WELLHAUSEN, J., Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin 1895.

<sup>11</sup>Vgl. zur Deutung des Namens SYNY in diesem Sinn bereits DOSSIN, 1948, 39.

<sup>12</sup>Vgl. dazu E. GRAEFE, 1971, 35f.